

Die letzte Bierbrauerei im Landkreis

Serie In Bayern wird landauf, landab die Einführung des Reinheitsgebots vor 500 Jahren gefeiert. Die Wertinger Schwanenbrauerei gibt es schon 600 Jahre. Warum die Inhaber Fritz und Gerda Carry gar nicht expandieren wollen

VON GÜNTER STAUCH

Landkreis Seit Monaten wird allenthalben die Einführung des Bayerischen Reinheitsgebots vor 500 Jahren gefeiert. Schon lange vor 1516 müssen sich friedlichere Zeitgenossen aus unserer Gegend ans Werk gemacht haben. Lassen sich doch die Wurzeln der Bierbrauerei „Zum Schwan“ in Wertingen bis ins Jahr 1416 nachweisen. Firmenchef Fritz Carry ist ganz bestimmt kein Historiker, dafür aber ein gut ausgebildeter Braumeister.



**Hopfen
und
Malz**

Gerda Carry ist „überhaupt nicht vom Fach“, dafür aber Beamtin im Bereich Wasserrecht beim Landratsamt. Was beide verbindet: die Liebe zueinander, eine Familie und außerdem der Umstand, im Landkreis Dillingen an der Donau die allerletzte Privatbrauerei führen zu dürfen.

Was Außenstehende vielleicht als Vorteil mangels Konkurrenz sehen würden, beurteilt die Chefin von einem Betrieb mit einem jährlichen „Zwergen“-Ausstoß von 1700 Hektolitern anders: „Das ist kein gutes Gefühl, wir hätten nämlich gerne Kollegen, die zu einer auch für die Kultur wichtigen Biervielfalt beitragen könnten, etwa wie bei der Speise-Gastronomie.“ Doch die „Konkurrenz“ ist weit und breit nicht in Sicht. Kein Wunder in Zeiten der Konzentration von Biermarken und einer Branche, in der Getränkeanbieter wie Schwarzbräu das Zehnfache oder Oettinger sogar rund fünf Millionen Hektoliter herstellen und das Sagen haben.

Was das selbstbewusste Führungsduo nicht davor abschrecken kann, auf seinem Verbreitungsgebiet eine Art „Marktführer“ zu geben: „Wir sind eine kleine, aber feine Privatbrauerei, die in vierter Generation aus Überzeugung und mit Leidenschaft für das Handwerk die Braukunst pflegt“, heißt es launig in einer der bunten Werbebroschüren im handlichen Format. Ihre gemeinsame Botschaft „Wir sind total regional“ zieht sich wie ein roter Faden durch die breite Produktpalette – vom süffigen Voll- bis zum probiotischen, also gesunden Kellerbier. Was dies bedeutet, weiß Fritz



Etwa 1700 Hektoliter Bier produziert die Schwanenbrauerei in Wertingen im Jahr. Im Vergleich mit Konzernen ist der Ausstoß gering.

Fotos: Günter Stauch

Carry, der 1981 anfang, als es noch zehn Brauereien in der Region gab, nur allzu gut: „Das Bier entsteht hier und wird nicht über Hunderte von Kilometern befördert, die Zutaten wie etwa Getreide stammen aus der Donauebene, und beliefert werden nur Gasthäuser um die Ecke.“ Das kann durchaus mal der Kunde in Lauingen, Meitingen oder manchmal sogar in Augsburg sein.

Eine Ausweitung dieses Aktionsradius würde den Maßstäben des 1880 von Carrys Urgroßvater Johann übernommenen Brauhauses widersprechen: „Wir haben eine transparente Herstellung, man kennt uns und das schafft Vertrauen“, betont die 53-jährige Firmenchefin mit Blick auf die beinahe regelmäßigen Lebensmittelskandale, der sie – bei allem Ärger über jeden Einzelfall – auch positive Seiten abgewinnen kann: „Der Verbraucher kommt dann wieder zum kleinen Regionalanbieter zurück, aber oft leider viel zu spät, um überleben zu können.“ Einen gewissen Aufschwung im Geschäft brachten auch die zahlreichen Aktionen zum Jubiläum des Biergebotes. Was den Ehe-



Der Schwan ist das Wahrzeichen der Wertinger Brauerei.

gatten aber sichtlich auf die Palme bringen kann, ist die erst in den vergangenen Monaten in Deutschland aufgekommene Diskussion um das „Craft Beer“, eine aus den USA stammende Bewegung mit kleinen Ausstoßmengen, die dort als Gegenbewegung zur industriellen Massenerstellung entstand. „Das wird so was von aufgebauscht – aber handwerkliches Bier machen wir ja seit



Braumeister Fritz Carry und seine Frau Gerda führen die Schwanenbrauerei, die letzte Privatbrauerei im Landkreis Dillingen.

600 Jahren“, ärgert sich der sonst besonnen wirkende 57 Jahre alte Wertinger.

Dass der 17-jährige Sohn Johannes eines Tages mal zum Hopfensieb greifen würde, kann man sich im Hause Carry noch nicht vorstellen. Vater Fritz, dem dieser Job auch nach 35 Jahren „trotz Belastungen und fehlendem Goldregen“ nach wie vor großen Spaß bereitet und

vor neuen Ideen nur so sprüht: „Bei mir hieß das damals: Du machst diesen Job, und fertig. Aber so geht das heute nicht mehr.“ Ehefrau Gerda fügt hinzu: „Der Bub sieht uns ja nur arbeiten – das schreckt eher ab.“ Trotzdem wird das kleine, aber feine Unternehmen am Samstag, 2. Juli, im Hof der Brauerei feiern und dabei gutes Regionalbier auf den Tisch stellen.